

Hm! sagte Rudolph zu sich selbst! Alles; was ich sehe, hat bess'rs zu thun als zu spielen, und ich allein sollte müßig seyn. Nun! Ich will in die Schule gehen und lernen. Er that es, lernte, ward brav und ein glücklicher Mann, we er etu fleißiges, liebenswürdiges Kind gewesen war.

Armbruster.

## 2.

## Lied eines armen Kindes.

Ich bin ein armes, armes Kind,  
 Oft hab' ich kaum zu essen!  
 Schon frühe fühl' ich manche Noth . . .  
 Doch nur Geduld! der liebe Gott  
 Kann mich nicht ganz vergessen,  
 Er, der den blanken Zahn erschuf,  
 Schafft für den Zahn auch Speise!  
 Doch findet man sie, wie man spricht,  
 Durch Müßiggang und Trägheit nicht,  
 Und nur bey stätem Fleiße!  
 O gern, o gern will ich mein Brot  
 Durch Arbeit mir erwerben!  
 Wer fromm und treu und thätig ist,  
 Und Gott und Jugend nie vergißt,  
 Darf nicht als Bettler sterben.

Armbruster.

## XXX.

## F l e i ß.

Fleiß ist anhaltender Ernst in dem, was man zu lernen und zu thun hat, muthige Entschlossenheit, das zu vollenden, was man angefangen hat. —

anhaltende Aufmerksamkeit bey allen seinen Geschäften — verbunden mit der Absicht, dem Ziel und Zwecke derselben immer näher zu kommen.

Wer etwas in der Welt werden will, dem ist Fleiß unentbehrlich. Fleiß ersetzt so oft den Mangel vorzüglicher Geistesgaben — Der Fleißige lernt Alles, was er wissen soll, zu rechter Zeit, und auf die rechte Weise; nichts flüchtig, sondern vollständig thun — Besonders hütet er sich vor dem Aufschub. Er läßt sichs angelegen seyn, Alles so gut zu machen, als möglich. Er macht Alles so, daß es ihm, so oft er es wieder erblickt, oder daran denkt, Freude macht.

### Beispiele.

#### I.

#### Leopold und sein Freund.

Leopold hatte seit einigen Tagen seinen kleinen Freund Christian nicht gesehen, und kam ihn zu besuchen. Er glaubte, durch seinen Besuch Christian große Freude zu machen.

Als er zu ihm in die Stube trat, saß er ganz betrübt am Tische, und hatte den Kopf in die Hand gelegt. — Ganz unmuthig fragte er; Was bringst du mir denn?

Ich will dich besuchen, antwortete Leopold. Ich glaube aber, du siehst mich nicht gerne. Du bist ja so verdrüsslich. Bist du etwa krank? oder sind deine Aeltern nicht mit dir zufrieden? oder hat dich jemand beleidigt?

Ah! nichts von allen diesem, sagte Christian, ich habe nur gar zu viel zu thun. Da hat mir mein Vater ein Buch gegeben, daraus soll ich ihm etwas abschreiben. Sieh nur einmahl den großen Fleck.

Hier die ganze Seite, und auch diese halb. Wenn will ich denn damit fertig werden? Da kann ich ja nicht einen Augenblick spielen.

Wenn du weiter keinen Kummer hast, sagte Leopold, so will ich dir bald helfen. Such nur gleich Dinte, Feder und Papier herbey. Setze dich hin und schreibe, und gehe nicht eher von der Stelle, bis du mit deiner Arbeit fertig bist. Da wirst du sie bald endigen, und das Herz wird dir hernach sehr leicht werden. Dieß habe ich von meinem Herrn Lehrer gelernt. Dieser sagt mir immer, so lange man ein schweres Geschäft vor sich habe, wäre man niemahls recht vergnügt. Deswegen müsse man es frisch angreifen, so käme es bald zu Ende, und wenn es zu Ende wäre, so hätte man allemahl darüber eine große Freude.

Das ist ja aber gar zu viel, fuhr Christian fort; das kann ich ja unmöglich alles schreiben, sieh nur: eine Seite und noch eine halbe Seite.

Er wurde darüber so wehmüthig, daß er wirklich den Mund verzog, und anfing zu weinen. Je mehr du zu schreiben hast, Narrchen! antwortete Leopold, desto eher mußt du damit anfangen, und desto länger mußt du daran bleiben. Wenn du den ganzen Tag den Kopf in die Hand legtest; und das ganze Schnupftuch voll weintest, so bringst du doch keine Zeile fertig. Frisch! setze dich hin, und schreibe, ich will mich so lange in diese Ecke setzen, und etwas in deinen Büchern lesen, bis du fertig bist.

Wirklich setzte sich Leopold in eine Ecke, sprach kein Wort mehr, sondern las in einem Buche. Christian that einen Seufzer nahm die Feder und schrieb und sprach kein Wort mehr. Und je länger er schrieb, desto mehr nahmen die Zeilen ab, die er abschreiben sollte. Er merkte es, und

wurde dadurch geneigt immer eifriger im Schreiben fortzufahren. Kaum war eine halbe Stunde vorbey, so rief er: Punktum! ich bin fertig! sprang vom Stuhle auf, umarmte seinen Freund Leopold, dankte ihm für den guten Rath, den er ihm gegeben hatte, und spielte nun noch ein Paar Stunden recht vergnügt mit ihm im Dammbrette.

2.

## An den Fleiß.

**S**olcher Fleiß! wie lieb' ich dich,  
Du, du bist der Jugend Krone;  
Weiche nie von mir und lohne,  
Wenn ich es verdiene, mich.

Auf der Wissenschaften Bahn  
Leitet deine Hand mich weiter;  
Und so froh bin ich, so heiter,  
Hab' ich, was ich sollt', gethan.

An der Trägheit Seite bin  
Schleicht die liebe Langeweile,  
Mir entflieht die Zeit mit Eile,  
Wenn ich thätig, fleißig bin.

Arbeit macht gesundes Blut,  
Stärket Geist und Herz und Glieder,  
Schlägt Verdruß und Grillen nieder,  
Und gibt immer frohen Muth.

Ehre lohnt und Ueberfluß,  
Männer, die in Kinderjahren  
Fleißig, gut und artig waren;  
Ha! wie dieß ermuntern muß.

Krdnt nicht Gott des Landsmann Schweif  
 Durch den Segen reicher Garben?  
 O so darf ich niemahls darben,  
 Lieb' ich dich nur holder Fleif.

## XXXI.

## O r d n u n g.

Ordnung, mein Kind, wie kann ich die diese  
 genug empfehlen?

Du mußt wissen, oder dich leicht daran erin-  
 nern können, wo jedes Ding sich befindet, das  
 dein ist oder das man deiner Aufsicht anvertraut  
 hat. Alle deine Sachen müssen so gereiht und ge-  
 ordnet seyn, daß du sie leicht übersehen, und zu  
 jeder Stunde ohn' alle Mühe hervorlangen und  
 brauchen kannst.

Gewöhne dich so früh und so streng, wie mög-  
 lich zur Ordnung. Du ersparest hier durch Ord-  
 nung unzähligen Verdruß und die unangenehmsten  
 Gemüthsbewegungen. Du genießest dein Leben  
 doppelt durch Ordnung, und wirfst durch Unord-  
 nung einen großen Theil des Lebens hinweg.

Ein unordentlicher Mensch ist selten ein stand-  
 hafter, ganz zuverlässiger Mensch. Ein Ordnung-  
 liebender Mensch ist selten ungerecht und hart gegen  
 Freunde der Ordnung.

Alles an der menschlichen Bildung und Gestalt  
 ist ein Meisterstück der schönsten Ordnung, Ueber-  
 einstimmung des Mannichfaltigen — zu einem Zwe-  
 cke. Der Schöpfer hat uns ein Muster der Ord-  
 nung und einen Beweis seiner Ordnungsliebe an  
 uns selbst gegeben.